

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 18 (1945-1946)

Heft: 7

Rubrik: Le home d'enfants = Das Kinderheim = L'asilo infantile privato

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das Kinderheim und die Dienstbotenfrage

Dieses Problem hat sich in den letzten Jahren, ja man möchte sagen in den letzten Monaten derart zugespitzt, dass es wohl der Erwähnung wert ist und in unserem Kreise zur Diskussion gestellt werden darf.

Man öffne jede Zeitung, die sich mit Stellenvermittlung befasst und lese:

Anstalt sucht per sofort: Köchin, Küchenmädchen, Hausburschen und . . . und . . .

Sanatorium sucht per sofort . . .

Kinderheim sucht per sofort; Hilfe für Küche und Haushalt, ebendaselbst u. s. f.

ja die Beispiele liessen sich beliebig vermehren!

Woher kommt es, dass für unsere Branche einfach kein Personal mehr zu bekommen ist? Sind etwa die Löhne zu niedrig? Oder ist der Grund wo anders zu suchen? Die Existenz unseres Gewerbes wird dadurch auf eine harte Probe gestellt und es ist durchaus denkbar, dass sie sich, sollten diese Verhältnisse andauern, zur Kernfrage entwickeln könnte, ja sogar über Sein oder Nichtsein oder Kinderheime entscheidet.

Warum ist kein Personal mehr zu bekommen? Uns scheint aus dem einfachen Grunde, weil das „Dienen“ im wahren Sinn des Wortes unpopulär geworden ist. Es gehört nicht mehr zum guten Ton, sich durch einige Jahre hindurch in einer Haushaltung oder in einem Betrieb für Aufgaben des Lebens vorzubereiten. Der Jahresbericht der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft führt als Gründe für den Dienstbotenmangel auf: Geburtenrückgang während der Jahre 1915 bis 1940, Absorbierung der Arbeitskräfte durch die Landwirtschaft und anhaltende Hochkonjunktur in der Industrie. Der Bericht bezweifelt, dass nach dem Kriege die ausländischen Hausangestellten die Lücke wieder schliessen werde, fügt aber hinzu, dass unsere Fremdenpolizei und die Kantonalen Arbeitsämter die Einreise von der Lage des Arbeitsmarktes abhängig machen werden. Die angeführten Gründe mögen bis zu einem gewissen Grade einen Einfluss auf den Arbeitsmarkt haben, scheinen aber durch folgenden widerlegt zu werden. Wenn heute eine Wirtschaft eine Serviertochter sucht, so bekommt sie ein unbegrenztes Angebot an Arbeitskräften. An Arbeitskräften fehlt es demnach nicht, wohl aber an solchen, die durch Arbeit und strenge Pflichterfüllung vorwärts zu kommen trachten. Womit aber der Finger auf die Wunde gelegt wird, ist die Tatsache, dass unsere Behörden in keiner Weise die Interessen des Arbeitgebers zu schützen sucht, sondern nur dann eingreifen, wenn es gilt, Wünschen des Arbeitnehmers entgegenzukommen. Wenn heute schon vorauszusehen ist, dass die Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkt durch Fremdenpolizei und Arbeitsämter beeinflusst wird, dann sind die Aussichten für das Kinderheim in der Dienstbotenfrage mehr als düster.

Was nun die Frage des Lohnes anbelangt, so muss der Standpunkt des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers gewürdigt werden. Die Verdienstmöglichkeiten eines Kinderheimes waren und werden immer beschränkt sein. Die Pensionspreise müssen den Marktverhältnissen angepasst werden und lassen nur eine geringe, wenn überhaupt eine Gewinnmarge zurück. Ein Pensionspreisaufschlag von 10—20% seit Kriegsbeginn ist wohl das Maximum, das ein Kinderheim, das seine Besetzung einigermaßen erhalten will, erreichen konnte. Von diesem Standpunkt gesehen sind daher die geforderten Löhne zu hoch und prohibitiv. Man geht wohl nicht fehl mit der Behauptung, dass sich heute die Dienstboten eines Kinderheimes besser stellen als die Leiter, wobei letztere das Risiko tragen und wohl ein Anrecht auf eine entsprechende Honorierung haben sollten. Vom Standpunkt des Arbeitnehmers dagegen können tatsächlich die Löhne als zu tief angesehen werden. Wenn es heute möglich ist, dass eine Serviertochter in einer Wirtschaft, in einem Restaurant oder einem Confiseriebetrieb auf 300 bis 600 Fr. im Monat neben freier Station, je nach dem Betrieb, kommt, muss man sich da wundern, wenn sich Angestellte solche Stellen suchen und gerne auf den Dienst in einem Kinderheim verzichten?

Denkbar wäre allerdings, dass solche Differenzen durch Verrechnung eines „Sozialzuschlages“ um diesen der Zeit angepassten Ausdruck und nicht das verpönte Wort „Trinkgeld“ zu benützen, ausgeglichen würde. Aber dieses würde wiederum eine Verteuerung der Pensionsrechnungen bedeuten, deren Einbringung sehr fraglich erscheint.

Zusammenfassend sei daher festgestellt:

1. Der Dienstbotenfrage im Kinderheim sollte vermehrtes Interesse zukommen. Vom Stab der Angestellten hängt mit die Qualität des Kinderheimes ab.
2. Staatliche Eingriffe in die Personalfrage sollten nach Möglichkeit vermieden und die Lösung auf rein privatwirtschaftlichem Boden durch die Kinderheime geregelt werden.
3. Eine Lohnanpassung sollte im Rahmen aller Beteiligten erreicht und die Verteilung der Kosten nach einheitlichen Richtlinien erstrebt werden.

„P. U. Z.“

Verbandsmitteilungen

Wir möchten unsere Verbandsmitglieder darauf aufmerksam machen, dass wir nur noch von einem kleinen Teil von Heimen Prospekte haben, während die übrigen an Interessenten abgegeben worden sind. Wir ersuchen unsere Mitglieder um baldige Zustellung von weiteren Prospekten. Wir erachten die Propaganda durch Abgabe von Prospekten an die auf unserm Sekretariat ratsuchenden Eltern als sehr zweckmässig und billig. Das Sekretariat.